Fernsprecher Nr. 11.

Erscheint Dienstag Donnerst., Samstag und Sonntag mit der wöch. Beilage „Der Sonntags-Gast“.

Bestellpreis für das Vierteljahr im Bezirk u. Nachbarortsverkehr Mk. 1.15, außerhalb Mk. 1.25.

Aus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt.

Allgemeines Anzeige- und Unterhaltungsblatt

von der oberen Nagold.

Einrückungs-Gebühr für Altensteig und nahe Umgebung bei einmal. Einrückung 8 Pfg., bei mehrmal. je 6 Pfg., auswärts je 8 Pfg. die einspaltige Zeile oder deren Raum.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Nr. 4. | Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den K. Postämtern und Postboten. | Sonntag, 10. Januar | Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung. | 1904.

Amtliches.

Bestätigt wurde die Wahl des Gutsbesitzers Max Walther in Aach, Oberamts Freudenstadt, zum Schultheißen dieser Gemeinde.

Die Prüfung für den ärztlichen Staatsdienst hat u. a. bestanden Dr. med. Kurt Zimmermann, prakt. Arzt in Haiterbach.

König Peter von Serbien.

(Nachdruck verboten.)

Unter allen Fürsten, welchen die Jahreswende keine Zeitspanne ohne Sorgen war, ist König Peter von Serbien am meisten von trüben Gedanken und schwermütigen Aussichten bedrückt. Er regiert nun bald acht Monate, aber viele Freude hat ihm sein Königtum von Anfang an nicht gebracht. Ein paar Male versuchte er, bei öffentlichen Festlichkeiten sich unter das Volk zu mischen, und zuerst ist er auch recht herzlich begrüßt worden. Seitdem aber die Serben dahinter gekommen sind, daß es mit der jetzigen, unter dem Einfluß der Verschwörer-Offiziere stehenden Wirtschaft auch nicht viel besser bestellt ist, als mit der früheren von König Alexander und Draga, seiner Frau, denken sie von ihrem König etwas anders, und das Mischen unter's Volk hat für ihn seinen Reiz verloren. Er mag in mancher stillen Nacht ingrimmig denken: „Hol' der Kuckuk die ganze Königskrone!“ wenn er seine „Getreuesten“, die ihn zum König machten, und die nun seine Wächter sind, auf den Korridoren des Belgrader Königspalastes säbelrasselnd und sporenklirrend umherstolzieren hört. Vielleicht möchte er mitunter wirklich gern fort aus dem Lande, aber er kann nicht. Die Offiziers-Gruppe, die im Juni 1903 in so scheußlicher Weise Alexander und Draga vom Leben zum Tode beförderte, weiß ganz genau, daß es ihr an Kopf und Kragen geht, wenn König Peter wieder außer Landes geht, und darum passen sie sorgsam auf, daß er nicht etwa plötzlich wie ein Mäuslein entwischt.

Im Vorjahre, als von einer beginnenden Gegenrevolution gegen die Königsmörder unter den nicht an den Junigräueln beteiligten Offizieren berichtet wurde, sprach man vielfach die Vermutung aus, König Peter würde nicht mehr lange auf dem Platze seines Vorgängers sitzen. Diese Erwartung hat sich nicht erfüllt, diese eventuelle Gefahr ist auch wohl die geringste mit der König Peter zu rechnen hat. Es ist ganz laut ausgesprochen, daß dieser Potentat, dessen einziger Ruhm es bisher war, ein Lebemann zu sein, zwar nicht an der Ermordung seines Vorgängers beteiligt war, aber doch darum gewußt hat. Die serbische Regierung hat dazu nein! gesagt, aber die andere Seite hat sich hierdurch in ihren Behauptungen nicht stören lassen. Und so wird es heute nicht an Leuten innerhalb und außerhalb Serbiens fehlen, welche glauben, was gegen den heutigen Beherrscher von Serbien behauptet ist. Aber mag dem auch sein, die serbische Armee, die im Lande jetzt die bestimmende Rolle spielt, weiß, daß sie keinen anderen Mann für den heimischen Thron hat, sie muß also mit ihm auszukommen suchen. Ein montenegrinischer Prinz, oder sonst ein Fürst aus fremdem Lande würde sich in Belgrad nicht behaupten können, bei einer Proklamation der Republik würde das Politiker-Regiment ans Ruder kommen und die Offiziere ausstechen. So behält die Armee, die Offiziere jeder Richtung einbegriffen, den König, den sie mal hat. Seine Rolle ist keine sehr würdige, aber das ist denen, die aus seiner Anwesenheit Nutzen ziehen, gleichgiltig. Würde spielt im Orient überhaupt eine viel geringere Rolle, wie der persönliche Vorteil, was wir für peinlich und nicht geziemend ansehen, ist dem Orientalen unendlich gleichgiltig. Und daß der Muselmann weniger treulos ist, als viele, die meisten orientalischen Christen es sind, weiß Jeder, der da unten sich des Näheren umgesehen hat.

Ein Menschenleben ist den Orientalen wenig wertvoll und wegen der Forderungen der Großmächte, die Mörder Alexanders und Dragas endlich einmal zu bestrafen, wird sich kein Serbe aufregen, der irgend etwas bei den jetzigen Verhältnissen in seiner Heimat profitiert. Der König braucht es am Ende also auch nicht zu tun. Ist das Abwarten unter den vorhandenen Umständen nicht angenehm, so bleibt ihm doch nichts Anderes übrig; denn daß man ihn vor der Hand aus dem Lande aus den oben erwähnten Händen nicht herauslassen wird, weiß er ganz genau. Doch es ist Eins, und zwar die Hauptsache, welches die Lage wirklich peinlich macht: Der Geldmangel im Staate! Serbien sitzt unendlich fest auf dem Trockenen, es fehlt an allen Ecken und Enden. Haben Alexander und Draga viel vergeudet, die heutigen Machthaber bringen noch mehr durch, und eine genaue Kassenverwaltung ist überhaupt die Schwäche des gesamten Orients. Serbien kann aber, so lange keine Auseinandersetzung mit den Großmächten erfolgte, absolut nicht darauf rechnen, von irgendwo eine finanzielle Hilfe zu erhalten, und darüber kann es einen Knacks geben, und den fürchtet Peter der Erste.

Tagespolitik.

„Auf daß alle Eines werden,“ das ist der Titel einer Monatsschrift, die Domherr Dr. Soltmann in Breslau herausgibt. Die Schrift arbeitet auf die Wiederherstellung der Einheit der deutschen Christen in der römisch. Kirche hin. Dr. Soltmann meint, daß gerade jetzt die Zeit zu Wiedervereinigungs-Konferenzen gekommen sei. Die Grundlage für die Verhandlungen sollen sein: Die lutherischen Bekenntnisschriften und die Beschlüsse des Konzils von Trient. Die neuen Dogmen von der unbefleckten Empfängnis Mariä und der Unfehlbarkeit des Papstes sollen begreiflicherweise vorläufig nicht zur Erörterung kommen. Ueber Priesterehe und Austeilung des heiligen Abendmahls in beiderlei Gestalt werde der Papst mit sich reden lassen. In Aussicht genommen ist die Wiedervereinigung der getrennten Christen als Kirchengemeinschaften. Die Katholiken werden es, meint Soltmann, an Bereitwilligkeit nicht fehlen lassen. „So viel ist gewiß,“ schreibt er, „wenn von evangelischer Seite eine Aufforderung ergehen würde, — wir würden sofort bereit sein, zu erscheinen, und ich, der Verfasser dieser Schrift zu allererst. Wer die genannte Konferenz mit sicherem Erfolge berufen könnte, namentlich im Einverständnis mit dem Papste, das errät jeder auf der Stelle: es ist unser allergnädigster Kaiser Wilhelm II. Unter seinem allergnädigsten Schutze und noch mehr in seiner allerhöchsten Gegenwart würden die Verhandlungen ganz sicher guten Fortgang nehmen.“

* * *

Eine Bitte an die Frauen hat die Vereinigung zur Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs in Oldenburg veröffentlicht, die folgenden Wortlaut hat: „Wir gehen von der Anschauung aus, daß der Alkohol der schlimmste Feind unseres Volkes und des menschlichen Glückes ist. Frauen, erfüllt deshalb unsere Bitte, keinem der Arbeiter und keiner der Arbeiterinnen, die in Euer Haus kommen, alkoholische Getränke zu reichen! Gewährt ihnen statt dessen vollwertigen Ersatz! Benützet die Vorenthaltung nicht zu Eurem Vorteil, sondern gebt mehr und Besseres, als Ihr früher zu geben gewohnt waret! Wir schlagen als Ersatz vor: 1) Bei stundenlanger Beschäftigung gebt den Arbeitern der Tageszeit entsprechende kalte oder warme Speisen, als Getränke Kaffee, Tee, Kakao, Milch in allen Formen, Selters. (Wer einen Garten besitzt, karge auch nicht mit einem Teller Obst.) 2) Arbeiter, die nur kurze Zeit im Hause beschäftigt waren, Boten und Briefträgern gebt ein Geldgeschenk, das dem Wert des Glases oder der Flasche Bier entspricht, die Ihr sonst spendet. 2) Den Näherinnen und Schneiderinnen gewährt statt des Glases Wein zum zweiten Frühstück eine Tasse Kakao oder Bouillon, Milch (warm oder kalt) Limonade mit Citrone oder Fruchtsaft. Eine freundliche Frage, was die Betreffende vorzieht ist jedenfalls das Richtigste. 4) Den Wasch- und Reinemachefrauen gebt Kaffee oder Tee mit gutgestrichenen Brötchen (Butter oder Fruchtmarmelade), es wird ihnen gewiß das Liebste sein, aber auch Milch kann in allen Formen gereicht werden. Wurden früher alkoholische Getränke geboten, wie Wein, Bier und Likör, so sprecht mit den Frauen und jungen Mädchen über die Schädlichkeit des Alkohols und über Euren eigenen Entschluß, ihnen lieber jeden anderen Ersatz zu gewähren, als sie durch solche Getränke körperlich und geistig zu schädigen. Frauen, wenn Ihr diesen Wunsch erfüllt, werdet Ihr zugleich den Frieden in manches Haus bringen, wo früher der Alkohol das Glück des Einzelnen und der Familie bedrohte. Ihr werdet diesen Feind bekämpfen helfen, der den Wohlstand des Landes untergräbt, die Einwohner frühzeitig dahinrafft, die Familie zerrüttet. Ihr werdet mit uns kämpfen für die besten Güter des Lebens: Freiheit des Willens, Gesundheit und Gesittung.“

* * *

* In Frankreich hofft man bis zum letzten Augenblick auf eine Beilegung des Konfliktes, wie es ja Delcassé auch in seiner Kammerrede zum Ausdruck gebracht hat. Jedenfalls würde ein Krieg im fernen Osten die französischen Diplomaten in einen argen Herzenskonflikt bringen. Wegen des Bündnisses mit Rußland müßte Frankreich auf dessen Seite stehen, während England durch seinen Bündnisvertrag mit Japan gezwungen würde, diesem Lande beizustehen. Dabei kann die so schön zwischen den beiden Ländern eingeleitete Freundschaft schon nach kurzer Zeit wieder in die Brüche gehen und es läßt sich leicht erklären, weshalb Delcassé an die Möglichkeit eines Krieges zwischen den beiden Ländern absolut nicht glauben will. Aber in England fängt man bereits an, nervös zu werden.

* * *

Der anscheinend in Ostasien bevorstehende Krieg dreht sich weniger um die Mandschurei, als hauptsächlich um Korea, das von Japan beansprucht, aber von Rußland nicht zugestanden wird. Die Halbinsel ist etwa so groß wie England mit Schottland und hat etwa 8 Millionen Einwohner. Sie ist sehr gebirgig, namentlich im Osten, wo sich auch keine guten Landungsstellen vorfinden. Vermutlich wird sie der eigentliche Kriegsschauplatz werden. Wie auch die Würfel fallen werden, die Tage der Selbständigkeit Koreas sind gezählt. Aber für das bedrängte und bis dahin ausgebeutete Volk bedeutet das keinen Verlust, sondern den Beginn des Aufschwungs, einer besseren Zukunft.

Landesnachrichten.

* **Altensteig**, 9. Jan. In letzter Nacht vollzog sich plötzlich ein Witterungsumschlag, es trat Sturm und Regen ein bei wärmerer Temparatur. Wir haben in letzter Zeit eine stattliche Zahl von Frosttagen gehabt, die namentlich die Bierbrauer und Restaurateure begrüßten, weil sie das Eis notwendig gebrauchten. Auch die Jugend hatte an der Eisbildung ihre helle Freude, ermöglichte sie doch das Schlittschuhlaufen. Für die Gesundheitsverhältnisse war die kalte trockene Luft günstig, auch die Fuhrleute hatten ihre Freude an den gut passierbaren Straßen. Es wäre zu wünschen gewesen, daß letztere noch geraume Zeit angehalten hätte, nun kommt der Schmutz wieder zur Geltung, unter welchem nicht nur Mensch und Tier, sondern auch die Straßen selbst hart mitgenommen werden. Nordamerika hatte in letzter Zeit schweres Frostwetter. Daselbst sind bis 41,7 Grad Celsius unter Null zu verzeichnen gewesen. In New-York, wo die Kälte seit fast 30 Jahren nicht so stark war wie jetzt, ging zudem ein heftiger Schneesturm nieder, der eine allgemeine Verkehrsstörung hervorrief.

* **Ebhausen**, 5. Jan. Die hiesige Milchgenossenschaft hielt heute ihre jährliche Generalversammlung ab. Vorstand Kleiner eröffnete dieselbe mit begrüßenden Worten und dankte Herrn Schultheiß Dengler für dessen Erscheinen. Dieser ergriff das Wort, um mitzuteilen, daß er die ihm vom Vorstand zur Prüfung vorgelegten Geschäftsbücher der Genossenschaft bezüglich der vorjährigen Rechnung durchgesehen und gefunden habe, daß die Geschäftsführung eine gewissenhafte und tüchtige sei; die Mitglieder könnten mit dem Resultat sehr zufrieden sein; er wünsche der Genossenschaft auch im Interesse der ganzen Gemeinde ein ferneres Blühen und Gedeihen. Vorstand Kleiner teilte mit, daß der Ausschuß die Verteilung von 1100 Mk. Dividenden beschlossen habe, daß von Gebäude und Geräten 10% abgeschrieben werden und noch ein namhafter Betrag zu einem Reservefonds angelegt werde. Der Jahresumsatz beträgt ca. 25 000 Mk. Dieses Ergebnis wurde von den Mitgliedern freudig begrüßt. Der Vorstand ermahnte die Anwesenden zum Zusammenhalten; sie sollten nur gute Milch liefern, da die Konkurrenz groß sei und die Händler im Nagoldtal der Genossenschaft nicht hold seien. In milcharmer Zeit solle man nicht zurückhalten aber immer soviel Milch behalten, als man für die Kinder und für die Haushaltung nötig habe. Er hoffe die Genossenschaft auch im neuen Jahr weiter vorwärts zu bringen. Ausschußmitglied Hauser dankte dem Vorstand und dem Rechner für ihre Mühewaltung und für tüchtige Leistungen, indem er noch betonte, daß man nun für seine Mühe besser belohnt sei, als früher. (Ges.)

* **Stuttgart**, 7. Januar. Im Konzertsaal der Liederhalle fand gestern die diesjährige Landesversammlung der württ. Volkspartei statt. Der Besuch hielt sich in gleicher Höhe, wie in früheren Jahren; im ganzen mögen etwa gegen 800 Personen, darunter mehrere Abgeordnete, der Versammlung angewohnt haben. Nachdem Landtagsabg. Schmid-Besigheim zum ersten, Kaufmann Berg-Nagold zum zweiten Vorsitzenden gewählt worden waren, erstattete Dr. Elsas-Stuttgart den Parteibericht. Bei den Reichstagswahlen hatte die Volkspartei eine außerordentlich schwierige Stellung; trotz dem Ansturm von rechts und links konnte sie sich aber mit ihren 5 Mandaten immer noch als diemächtigste Partei Württembergs behaupten. Bei den ländlichen Parteigenossen sei in den letzten Jahren eine gewisse Resignation eingetreten, weil dieselben sich vom Bauernbund, dem ja vielfach auch die Schultheißen angehören schwer bedrückt fühlen und auch bedrückt würden. Es wäre falsch, wie vielfach schon empfohlen worden sei, abzuwarten, ob und bis wann die Wasser des Bauernbundes sich verlaufen. Den Bauern müsse gesagt werden, daß die schwäbische Agrarpartei, die unter der Führung des nunmehr glücklich hinausgeworfenen früheren Abgeordneten Schrempf in völlige Abhängigkeit von den norddeutschen Junkern geraten sei, keine Existenzberechtigung habe und den Bauern

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

nichts nützen könne (Beifall). Auch dafür müsse gesorgt werden, daß die sozialdemokratischen Bäume nicht bis in den Himmel wachsen. Angesichts der wachsenden Ansprüche der Adelskammer, die sich namentlich auch bei den Steuerreformverhandlungen gezeigt haben, sollte man derselben endlich einmal zurufen: „Jetzt ist es genug!“ An Stelle des durch Krankheit verhinderten Abg. Galler erstattete P. Alg-Stuttgart den Kassenbericht. An Einnahmen hatte die Partei im letzten Jahr 18 124 Mark zu verzeichnen, darunter freiwillige Beiträge 10 104 Mark. Die Ausgaben beliefen sich auf 17 448 Mark. Das erste Referat hatte Schumacher-Spaichingen, der über die „Interessengemeinschaft des landwirtschaftlichen und gewerblichen Mittelstandes“ sprach. Rechtsanwalt Liesching-Tübingen verbreitete sich hierauf in einem längeren Referat über den „württ. Landtag“. Wenn man die Zustände im Reich betrachte und sehe, wie gering dort der Einfluß des Parlaments und vor allem der freigesinnten Teile desselben auf die Reichsregierung sei, so könne man, zwar nicht mit einem übermäßigen Stolz, aber doch immerhin mit dem Bewußtsein, die Zustände in unserem Vaterland betrachten, daß, wenn die Regierung auch nicht so ist, wie sie sein könnte, doch die Wünsche des Volkes nicht rundweg ablehnt und daß die Arbeit im Dienste der freiheitlichen Sache nicht ohne jeden Erfolg ist. Als letzter Redner sprach, von lebhaftem Beifall begrüßt, Abg. Payer über „die Lage im Reich“: Das abgelaufene Jahr hat, durch die Reichstagswahlen sowohl, wie durch die Wahlen zum preußischen Landtag, genug Gelegenheit gegeben, zu Veränderungen in den innerpolitischen Verhältnissen. Es ist in der Hauptsache aber alles beim alten geblieben. Die extremen Richtungen haben allerdings gewonnen, und es scheint nachgerade soweit gekommen zu sein, daß einer je mehr Anklang er findet, je einseitiger und rücksichtsloser die Interessen seines Standes oder seiner Kaste vertritt. Rein äußerlich betrachtet, scheint eine Verschiebung gar nicht eingetreten zu sein. Dagegen darf nicht übersehen werden, daß die Konservativen und das Zentrum von Jahr zu Jahr liebenswürdiger gegeneinander werden und daß wir vielleicht mit der Möglichkeit rechnen müssen, daß diese Parteien nicht mehr blos von Fall zu Fall zusammengehen, sondern auch offen gemeinsam als reaktionäre Parteien auftreten. Im Lichte betrachtet, wäre das vielleicht gar kein so großes Unglück, denn das würde manch politisch Lauen auf die Schanzen treiben. Die Zustände, wie wir sie jetzt haben, werden auf die Dauer ja wohl kaum haltbar sein. Keine Zusammensetzung des Reichstages vermag an der Tatsache etwas zu ändern, daß die Aemter der Reichsregierung den Vertretern einer einseitig extremen Parteirichtung, der konservativen, vorbehalten sind. Bei den Handelsvertragsverhandlungen hat sich, je länger, je mehr gezeigt, daß die vom Reichstag beschlossenen Zollsätze ein besonders geeignetes Werkzeug für die Unterhandlungen mit den andern Staaten nicht bilden. So sehr die Regierung seinerzeit den neuen Zolltarif gerühmt hat, so viel ist sicher, daß keine Regierung des deutschen Reiches, es sei denn, daß sie die Revolution geradezu heraufbeschwören wollte, diesen Zolltarif jemals ins Leben treten lassen könne. Lang nicht genug gewürdigt scheint die Tatsache zu werden, daß die Reichsregierung es bis jetzt noch nicht gewagt hat, eine Vorlage über die Heeresvermehrung im Reichstage einzubringen. Der Redner kam noch auf den Zusammenschluß der Parteien gegenüber der anwachsenden Macht der Sozialdemokratie zu sprechen und sagte: Zu diesem Kreuzzug werden wir ein Fähnlein nicht stellen und wenn man uns noch so oft dazu auffordert. Wir bekämpfen die Ziele der Sozialdemokratie und auch einzelne Handlungen derselben, wenn wir sie für falsch halten, aber im übrigen erachten wir die Sozialdemokratie für ebenso berechtigt, für ihre Ueberzeugung einzutreten wie jede andere politische Partei auch, und dafür sind wir Demokraten.

* **Stuttgart**, 8. Jan. Die bürgerlichen Kollegien berieten gestern in geheimer Sitzung über das erneuerte Angebot von 2500 Straßenbahnaktien, die diesmal zum Kurse von 239 offeriert waren. Der gemeinsamen Beratung lag ein von der Stadtverwaltung veranlaßtes Gutachten des Ingenieurs Dr. Kollmann-Berlin vor, das sich für den Ankauf der Aktien aussprach. Während der Gemeinderat mit 16 gegen 7 Stimmen für den Ankauf stimmte, sprach sich der Bürgerausschuß mit 16 gegen 8 Stimmen dagegen aus.

* **Eßingen**, 7. Jan. Der 17 Jahre alte Sohn des als solid und tüchtig bekannten Uhrmacher Haasis wurde heute von seinem Vater wegen leichtsinnigen Lebenswandels getadelt und gezüchtigt. Infolgedessen nahm der junge Mensch ein geladenes Gewehr und erschoß seinen Vater im Hausflur. Die Kugel ging dem 52 Jahre alten Mann mitten durchs Herz, so daß er sofort tot war. Der junge Vatermörder wurde dem kgl. Amtsgericht eingeliefert.

* **Göppingen**, 5. Jan. Der „Frkf. Ztg.“ wird von hier gemeldet: Die Bankfirma J. Leopold Gutmann hat Konkurs angemeldet. Der Inhaber Gutmann wurde verhaftet, der Prokurist ist verschwunden. Weitere Fallimente werden befürchtet. — In Zusammenhang mit der Festnahme des Bankiers L. J. Gutmann wird auch Bernhard Gutmann, Direktor der mechanischen Buntweberei am Stadtbach, der mit unbekanntem Aufenthalt abwesend ist, gerichtlich verfolgt. Die Bücher der Buntweberei sind beschlagnahmt. Große Wechselreitereien wurden festgestellt.

* (**Verschiedenes.**) In einer Heilbronner Fabrik legten Arbeiter und Arbeiterinnen wöchentlich einen Geldbetrag in eine von ihnen errichtete Sparkasse und bestellten den Werkführer als Verwalter der Sache mit der Bestimmung, daß das Geld am Sonntag vor Weihnachten ausbezahlt werden solle. Dieses Geld war aber nicht mehr vorhanden; der Verwalter der Kasse mußte zugeben, daß er das Geld in seinem eigenen Nutzen verwendet hat. Die unterschlagene Summe beträgt gegen 700 Mk. und sind manche Arbeiter bis zu 70 Mk. geschädigt. Der Kassier ist flüchtig. — In Kirchheim wurde ein noch schulpflichtiger Junge verhaftet, der als Ausläufer in einem Gasthof verwendet war und als solcher die Gelegenheit benützte, einem Knechte einen Geldbetrag von ca. 28 Mk. zu entwenden. — Nach 1½jährigen Verhandlungen ist das Elektrizitätswerk Eßlingen mit Wirkung vom 1. April 1905 käuflich in den Besitz der Stadt übergegangen, die dasselbe von diesem Zeitpunkt ab an die Neckarwerke Altbach-Deizisau verpachtet. — In Kirchheim u. T. wurde in das Kassenzimmer des Stationsgebäudes eingebrochen. Der Täter mußte jedoch, da er die eiserne Geldkasse nicht zu öffnen vermochte, mit leeren Händen abziehen.

---

* Der Agent Lehmann Bamberger in **München** war ein Mann von 80 000 Mark. Da lernte er ein hübsches Mädchen, die Portierstochter Anna Mayer, kennen. Diese benutzte die Liebschaft, um den Liebhaber völlig auszubeuten. Bamberger wurde in der Not Falschspieler. Als er arm und verurteilt war, sagte sich die Person von ihm los. Bamberger griff darauf zum Revolver und schoß auf die Ungetreue und auf sich. Er ist tötlich verletzt, das Mädchen ist besser davongekommen.

[] Zu dem Krimmitschauer Streik macht ein dortiges Blatt den Vorschlag, die Reichsregierung möchte den zehnstündigen Normalarbeitstag für die ganze Gespinstindustrie Deutschlands in nahe Aussicht stellen. Von anderer Seite wird das zurzeit für undurchführbar gehalten und wenigstens der Zehnstundentag für Frauen gefordert. Der Zuzug von Arbeitswilligen soll anhalten, besonders aus Bayern, wo die Plüschweber nur kleine Löhne haben. Den Arbeitgebern hat der Zentralverband deutscher Industrieller bisher 200 000 Mk. zur Verfügung gestellt.

[] (Die Leiche des armen Mannes.) In **Weimar** war ein armer Mann gestorben, dessen Witwe die Kosten der Beerdigung nicht aufbringen konnte. Ein weimarisches Gesetz schreibt nun vor, daß solche Leichen der Anatomie in Jena auszuliefern sind, falls sie sich dazu eignen und nicht ein Befreiungsgesuch vom Bezirksdirektor genehmigt worden ist. Archidiakonus Jakobi brachte den Fall in seiner Predigt in der Stadtkirche vor, indem er bat, die Gemeinde möchte es verhindern, daß einer Familie das Leid so verschärft werde. Dem Gottesdienst wohnte gerade die Großherzogin bei und diese ließ laut Leipz. Tgbl. den Diakonus zu sich bitten. Da sie selbst kein Geld bei sich hatte, borgte sie sich von einer Hofdame 20 Mark; wozu dann das Gefolge noch beisteuerte, so daß der Geistliche 40 Mk. zur Verfügung hatte, um sie der bedrängten Witwe zuzustellen. Weitere Hilfe stellte die Großherzogin in Aussicht. Inzwischen war aber die Leiche vom Bezirksdirektor freigegeben worden und die Stadtbehörde hatte die Beerdigung auf allgemeine Kosten angeordnet. Der Diakonus hat nun die vielen und großen Gaben der Witwe zu ihrer Unterstützung übergeben.

* **Berlin**, 7. Jan. Der Kutscherstreik ist beendigt. Nicht ohne starken Widerspruch haben die Kutscher sich dem Vergleichsvorschlag des Einigungsamts gefügt. Erst das Eintreten des Vertreters der Gewerkschaften Deutschlands für den Frieden führte die Entscheidung herbei. Es mußten täglich mindestens 3000 Mark aufgebracht werden zur Deckung der Unterstützungen und 500 Mark gingen nur ein. Als unterstützungsbedürftig hatten sich eingezeichnet 1160 Kutscher. Davon waren 596 unorganisiert. Der Ausstand hat mehr als 30 000 Mk. verschlungen und die Kasse war erschöpft.

* **Berlin**, 7. Jan. Von einem eigenartigen Nachklang zum Bilse-Prozeß wird berichtet: Oberleutnant a. D. Lindner, früher im Forbacher Trainbataillon, der seinerzeit, wie im Prozeß festgestellt wurde, seinen Rücktritt vom aktiven Dienst nehmen mußte, weil er eine in Bilses Buch und im Forbacher Prozeß so arg bloßgestellte Rittmeistersgattin nach Entdeckung ihrer Fehltritte aus seinem Hause gewiesen hatte, und durch den Forbacher Prozeß glänzend gerechtfertigt wurde, hat nach dem Prozeß in einer Immediateingabe um Wiedereinreihung in den aktiven Dienst gebeten. Nun ist sein Gesuch abschlägig beschieden worden. Die Ablehnung stützt sich auf die Angabe, mit der er seinerzeit sein Entlassungsgesuch begründete, daß er nämlich eine kranke Hand habe.

|| **Berlin**, 8. Jan. Das „Berl. Tageblatt“ meldet aus Düsseldorf: Infolge der Fortdauer des Crimmitschauer Streiks beschloß eine Anzahl niederrheinischer Textilindustrieller die Errichtung eigener Feingarnspinnereien und Färbereien, um sich unabhängig von den sächsischen Garnen zu machen. — Gegenüber der Blättermeldung, daß der angekündigte Gesetzentwurf über die Entschädigung unschuldig Verurteilter bereits fertig sei, hört die „Nationalzeitung“, daß der Bundesrat sich erst in der nächsten Woche mit der Novelle beschäftigen werde.

|| **Berlin**, 8. Januar. Mehrere Morgenblätter erfahren, daß der Kaiser dem Frankfurter Arzt Dr. Spieß, der ihn in der letzten Zeit behandelte, als Anerkennung sein lebensgroßes Brustbildnis mit eigenhändiger Widmung schenkte.

* Kaiser Wilhelm hat, der Post zufolge, das Abschiedsgesuch des kommandierenden Generals des 11. Armeekorps, General-Adjutanten von Wittich, nicht genehmigt, da von Wittich im nächsten Jahre sein 50jähriges Dienstjubiläum feiert und alle General-Adjutanten des Kaisers in ähnlichen Fällen bisher ausnahmslos bis zu dieser Zeit im Dienst geblieben sind.

* Der Kaiser hat in **Berlin** die vorläufige Schließung des Königl. Opernhauses und einen Umbau der Bühne des Kgl. Schauspielhauses angeordnet, zur Erhöhung des Schutzes von Leben und Gesundheit des Publikums und der Künstler.

Lesefrucht.

Wer was Kluges bringt zu Stand',
Wird oft lange nicht bekannt,
Aber wer was recht Verrücktes
Anzustellen weiß, dem glückt es.

Der Märchenprinz.

Roman von H. v. Götzendorff-Grabowski.

(Fortsetzung.)

8. Kapitel.

Wohin treibt mein Lebensschiff?

„Ich finde, daß Du durchaus nicht gut aussiehst, Flora!“ sagte die Generalin v. Helmstedt zu der jungen Majoratsherrin v. Döbberitz. „Vermutlich hast Du viel mitgemacht. Glücklicherweise ist die Saison bald vorüber.“

„Glücklicherweise!“ wiederholte Flora ironisch. Und dann fügte sie ungeduldig hinzu: „Ich brauche Hertha so sehr zu allen möglichen Dingen! Erzähle mir doch nun endlich Näheres über die schreckliche Geschichte von dem Villenbrande in Wiesbaden!“

Sie saßen in der Tiergartenvilla der Generalin am Kaffeetisch. Exzellenz v. Helmstedt war tags zuvor nach Berlin zurückgekehrt, und Flora befand sich zu Besuch bei ihr.

„Ich kann Dir nicht viel sagen,“ erwiderte Exzellenz Medora. „Wir waren ja Alle im Theater, als es geschah. Nur Hertha und die verrückte Fürstin befanden sich im Hause. Bei unserer Rückkehr war die Feuerwehr schon in voller Tätigkeit. Die Wiesbadener Feuerwehr ist sehr tüchtig, ohne diesen Umstand wäre wohl die ganze Villa niedergebrannt.“

„Du sagst, jene russische Fürstin sei die Brandstifterin?“

„Allerdings. Sie war eine bildschöne Person, die aber in zerrütteten Vermögensverhältnissen gelebt haben soll. Ich sage es ja immer: Mittellosigkeit ist der Uebel größtes; sie führt zu allem Schlimmen und Bösen!“

„Und wie kam denn das alberne Ding, diese Nelly Hellbach, in die Geschichte hinein?“

„Sehr sonderbar. Es war ihr noch abends ganz spät in den Sinn gekommen, schnell ein Buch von Hertha zu entlehnen. Durch diesen Umstand wurde das Feuer entdeckt, bevor es sich weiter auszudehnen vermochte. Die Fürstin fand man tot, fast bis zur Unkenntlichkeit verbrannt; Hertha trug, wie gesagt, außer ihrem versengten Haar keinen Schaden davon. Sie wurde auf ihren dringenden Wunsch sogleich zu Frau Hellbach transportiert und konnte nach einigen Stunden so viel aussagen, als nötig war, um etwas Licht in die Sache zu bringen. Nach ihren Mitteilungen war die Fürstin zuletzt nicht mehr bei klarem Verstande. Sie lockte Hertha in ihr Zimmer und betäubte sie durch ein mit Chloroform getränktes Tuch, sonst wäre ihr teuflischer Plan kaum gelungen. Offenbar liegen da noch besondere, ziemlich romanhafte Umstände vor, die Hertha absichtlich verschweigt. Die Geschichte war natürlich Allen in die Glieder gefahren. Nach der rasch erfolgten Beerdigung der verrückten Fürstin stoben die Gäste der „Villa Gastfreundschaft“ nach allen Windrichtungen auseinander. Unserer guten Lady wird der Spaß einen ordentlichen Batzen kosten?“

„Warum brachtest Du aber Hertha nicht mit, wenn ihr nichts geschehen ist?“

„Weil sie von dem Schreck eine große Schwäche zurückbehalten hatte, und die Hellbachs entschieden erklärten, sie müsse noch ein paar Tage Ruhe haben. Warum sollte ich hartherzig sein, da Hertha mir in ihrem gegenwärtigen Zustande ja doch nichts nützen konnte? So reiste ich allein — denke aber, daß mir Hertha am Ende der Woche nachfolgt. Die Hellbachs bringen sie selbst zurück; sie haben, wie Du weißt, eine eigene Villa in Westend.“

„So, so. Und der ehrenwerte Herr Doktor Steinhausen?“

„Er war natürlich ganz außer sich über die Gefahr, in der Hertha geschwebt. Leider bleibt die Törin ihm gegenüber noch immer ungerührt. Und jetzt wäre wirklich hohe Zeit, daß sie Ernst machte! Doch nun bist Du an der Reihe, Flora. Mich verlangt danach, einiges Neue aus unserer Gesellschaft zu hören!“

„Ein ander Mal,“ sagte Flora, sich erhebend. „Ich muß eilends aufbrechen. Mein Mann ist ein Pünktlichkeitsfanatiker. Ich bin überzeugt, er steht jetzt schon mit der Uhr in der Hand am Fenster, da ich zum Diner um Sieben in unserem Hotel zu sein versprach. Schicke mir nur gleich Nachricht, wenn Hertha da ist, hörst Du? Leb wohl, Tante Medora!“

Exzellenz Medora geriet sehr rasch wieder ins altgewohnte gesellschaftliche Fahrwasser und plätscherte munter darin umher. „Heute haben wir eine sehr interessante Soiree beim österreichischen Gesandten, Hertha,“ sagte sie bereits an demselben Tage, der ihr die Nichte wieder zuführte. „Du mußt mich unbedingt dorthin begleiten. Die Leute erfinden sonst die tollsten Romane über Dich. Die Wiesbadener Brandgeschichte ist ja leider durch alle Zeitungen gelaufen, und man sieht so eine Art von Romanheldin in Dir. Lege Deine weinrote Seidenrobe an, hörst Du? Das weiße Spitzenkleid macht Dich zu bloß.“

Die Generalin, welche vor ihrem geöffneten Juwelenkasten saß, plauderte weiter. „Amethysten darf ich nicht mehr tragen, sie machen mich zu gelb,“ sagte sie, einen aus diesen Steinen gebildeten Stern an ihr Gesicht haltend. Wir wollen daran gehen, mein Kostüm zu arrangieren, Kind. Und dann mußt Du an Dich selbst denken. Gib Dir nur Mühe, recht vernünftig zu sein.“ — —

Wie im Traum ließ sich Hertha von der alten Kammerfrau ihrer Tante für das Fest des Abends schmücken

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

* (Der Kaiser bleibt daheim.) Die für den Januar geplante Mittelmeerreise ist so gut wie aufgegeben. Im Sommer unternimmt der Kaiser dann die übliche Auslandsreise, die diesmal vielleicht nach dem Süden, statt nach Norwegen führt. —

* Wenn alles gut geht, dann wird in einigen Monaten die erste Dampf-Schnellbahn in **Deutschland** auf der Strecke Frankfurt am Main—Marburg—Kassel—Göttingen—Hannover—Hamburg dem Betriebe übergeben werden und mit 100—110 Kilometer Geschwindigkeit alle anderen Expreßzüge Europas und Nordamerikas übertreffen. In aller Stille sind auf dieser 546 Kilometer langen Strecke die Vorbereitungen getroffen worden, und in nächster Zeit werden mit besonders konstruierten 4zylindrigen Lokomotiven unter entsprechender Belastung die Probefahrten vorgenommen werden.

[] (Traurige Folgen einer unsinnigen Wette.) Vor einiger Zeit kamen mehrere junge Männer in **Bärwalde** in Ostpreußen auf den unseligen Gedanken, zu erproben, wie lange man auf den Kopf stehen könne. Einer erklärte sich bereit, eine halbe Stunde lang diese Stellung einzunehmen, und schloß eine Wette ab. Auf die Arme gestützt und die Beine an eine Wand gelehnt, vermochte er sich wirklich eine halbe Stunde lang in dieser Lage zu halten. Bald darauf wurde er ohnmächtig und als er erwachte, verfiel er in Tobsucht. Die Zwangsjacke in der Anstalt war nicht stark genug. Aussicht auf Heilung ist nicht vorhanden.

* Von den 11 Offizieren des **Forbacher** Trainbataillons sind alle bis auf 2 gemaßregelt und aus Forbach entfernt worden. Keiner steht mehr im aktiven Heere.

Ausländisches.

* Der schönste und größte Aussichtsberg am Bodensee ist der 1056 Meter hohe Pfänder bei **Bregenz**. Seine Höhe soll jetzt durch eine Bergbahn bequemer erreichbar gemacht werden. Schon lange trug man sich mit diesem Gedanken, doch scheiterten die Pläne bisher noch am Geldpunkt. —

* **Wien**, 8. Jan. Aus Belgrad wird gemeldet: Unter den neuernannten Adjutanten des Königs befindet sich auch der Schwiegersohn des in Wien lebenden ehemaligen serbischen Ministerpräsidenten Petrowitsch. Der Kriegsminister weigert sich nun, die Wahl dieses Adjutanten zu bestätigen, und gab seine Entlassung.

* **Budapest**, 8. Jan. Nach dreitägiger Beratung wurde heute der Titel „Gesetzentwurf über die Höhe des Rekrutenkontingents" angenommen; die Obstruktion wird bei Paragraph 1 fortgesetzt.

* In **Morges**, Kanton Bern, erregt die Verhaftung des Buchhalters Burnod der dortigen Lagerhäuser Aufsehen. Burnod veruntreute innerhalb 12 Jahren 111,665 Francs. Er galt als wohlhabend und spekulierte vermutlich in Getreide.

* **Rom**, 7. Jan. Der Papst verkündigte heute im Saale des Konsistoriums die Heiligsprechung der ungarischen Märtyrer Marcus Grusino, Stefan Poncracz und Melchior Grodecz. Gleichzeitig wurde ein Erlaß bekannt gegeben, durch den der Heldenmut und die Tugenden der Jungfrau von Orleans anerkannt werden.

* **Paris**, 7. Jan. Der Verleger des „Petit Journal" und Begründer der ersten Rotationspressenfabrik, Marinoni, ist, 80 Jahre alt, gestorben.

* **Spoleto** (Italien), 6. Januar. In der vergangenen Nacht stürzte ein Teil der Stadtwälle infolge Erdrutschung zusammen. Auch die Kathedrale erscheint gefährdet.

* **Paris**. Der sozialistische Verband des Seinedepartements hat den Deputierten Millerand ausgeschlossen, weil er in der Kammersitzung vom 23. November gegen den Abrüstungsantrag Gubbard gestimmt hat. Da jedoch das Wahlkomitee Millerands mit diesem solidarisch ist, glaubt man nicht, daß der Beschluß des sozialistischen Verbandes irgend welche Folgen für Millerand haben werde. Millerand selbst erklärt, er bedaure den Beschluß nur, weil dieser den Sozialisten eine vergiftete Waffe in die Hand drücke. Er persönlich fühle sich durch den Beschluß in keiner Weise berührt und bleibe seiner Ueberzeugung nach wie vor treu.

* Nach einem Telegramm des Lok.-Anz. aus **Brüssel** wird dem Besuch des holländischen Ministerpräsidenten v. Kuyper in der belgischen Hauptstadt in diplomatischen Kreisen der Zweck zugeschrieben, Unterhandlungen wegen eines Besuchs der Königin Wilhelmine beim belgischen Hof einzuleiten und dann in Vorbesprechungen einzutreten über die Gründung eines holländisch-belgischen Zollvereins.

* **London**, 7. Januar. Der Admiral des russischen Mittelmeergeschwaders erhielt, wie dem „Daily Expreß" aus Port Said gemeldet wird, Befehl, den von Genua nach Japan unterwegs befindlichen neuen japanischen Kreuzern auf der Spur zu bleiben. Russische Kriegsschiffe bewachen demgemäß den Suezkanal und die Straße von Gibraltar.

* **London**, 7. Jan. Aus zuverlässiger Quelle erfährt der Pariser Korrespondent der „Daily Mail" Japan habe beschlossen, ohne Rücksicht auf die Folgen, zwei Divisionen an drei verschiedenen Punkten der koreanischen Küste zu landen und die Halbinsel bis zum Yalu, der die Grenze gegen die Mandschurei bildet, zu besetzen.

* **London**, 8. Jan. Daily Mail meldet: Der Befehlshaber des südrussischen Militärbezirks Odessa hat den Befehl erhalten, 40 000 Mann Truppen zum sofortigen Transport nach dem fernen Osten bereit zu halten; ein ähnlicher Befehl ist an den Befehlshaber im südwestlichen Bezirk Kiew ergangen; in letzterem Falle ist auch ein bedeutendes Kontigent Kavallerie eingeschlossen.

|| **London**, 8. Januar. Dem Reuterschen Bureau hat der japanische Gesandte Hayaschi mitgeteilt, er habe ein Telegramm aus Tokio empfangen, welches den Inhalt der Antwort Rußlands enthalte. Er sei jedoch außer Stande, eine Meinung in der einen oder der anderen Richtung zu äußern, da dadurch der Charakter der Antwort ausgedrückt werden würde, die geheim gehalten werden müßte, bis von seiner Regierung ein endgiltiger Schritt getan sei. Dies könne binnen sehr kurzer Zeit erwartet werden. Der Gesandte fügte hinzu, die Zeit des Wartens sei, was Japan anbetreffe, vorbei. Jetzt sei es an Rußland, zu warten. Der Gesandte stattete dann noch die verschiedenen Berichte über die Bewegungen von japanischen Truppen und Schiffen in Abrede. Diese würden so geheim gehalten, daß es unmöglich sei, von ihnen Kenntnis zu bekommen.

[] **London** wimmelt gegenwärtig von Landstreichern. Die Not ist dort recht groß. In ganz England schätzt man die Zahl der Landstreicher auf nicht weniger als 80 000!

* Aus **Cardiff** (England) wird gemeldet: An der hiesigen Kohlenbörse ist die Nachricht verbreitet, die Menge der von Japan bestellten Kohlen betrage 80 000 Tonnen, größtenteils mit der Bedingung, daß sie im Januar zur Verschiffung gelangen. Man schätzt, daß bisher bereits 30 bis 40 000 Tonnen angekauft worden sind.

* (Auf einer Eisscholle ins Meer getrieben.) Aus Berdjansk in Südrußland sind jetzt genauere Berichte über den ungewöhnlichen Unfall auf dem Eise bei Petrowsk an der Westküste des Asowschen Meeres eingetroffen. Fast 200 Fischer, die auf der Höhe des genannten Dorfes mit Fischen durch Löcher im Eise beschäftigt waren, wurden plötzlich auf die See hinausgetrieben. Die Scholle, auf der sie standen, löste sich plötzlich los, und von starkem Winde getrieben, geriet sie seeabwärts in Zug. Diejenigen, die vom Ufer aus ihr Abtreiben bemerkten, sahen, wie die Eisscholle mit anderen zusammenstieß, bis sich große Stücke von der ursprünglichen Scholle gelöst hatten. Die Dorfpolizei sandte eiligst einen Schlitten zur nächsten Telegraphenstation, die ungefähr 32 Kilometer entfernt ist, mit dem dringenden Gesuch, telegraphisch Dampfer nach Berdjansk zu beordern. Das Wetter war zu der Zeit stürmisch, und es fiel dicker Schnee. Die Scholle wurde am Nachmittag des 28. Dez. von einem Zollboot gesichtet, das auf die Nachricht von dem Unglücksfall des Abends zuvor zur Rettung ausgefahren war. Als es an den Eisberg herankam, fand es, daß viele der Männer vollständig erschöpft von der Kälte waren; mehrere hatten den Gebrauch ihrer Finger oder Zehen durch Frost verloren, während ein Mann, wie es heißt, durch die lange Haft auf der Scholle wahnsinnig geworden ist. Die Arbeit, die Leute von der Scholle herunterzubringen, die fortwährend drohte, noch weiter zu zerbrechen, war höchst mühsam, Leitern und Bretter mußten über den Rand der Eismassen gestreckt werden, und die Krane des Zollbootes mußten benutzt werden, um viele der Fischer an Deck aufzuwinden, deren steife Glieder es ihnen unmöglich machten, an Bord zu klettern.

* **Hongkong**, 7. Januar. Der hiesige japanische Vizekonsul erklärt, er erwarte jeden Augenblick ein Telegramm, worin die Kriegserklärung Japans an Rußland mitgeteilt wird. —

|| **Santiago de Chile**, 8. Januar. Der Admiralitätsrat rät der Regierung zum Verkauf eines Linienschiffes, eines kleinen Kreuzers, von 8 Torpedobootszerstörern und zweier Transportschiffe. Man glaubt, diese Schiffe sollen durch einen übereinstimmenden Typ ersetzt werden. Die Regierung hat dem Kongreß eine Botschaft übersandt, in der die Ermächtigung zum Verkauf der Schiffe verlangt wird.

[] Ueber die Lage in Ostasien liegen auch heute wieder eine Legion Nachrichten vor, die in ihrer überwiegenden Mehrzahl kriegerischen Charakter tragen und mit der Versicherung beginnen, daß man in der japanischen Hauptstadt Tokio den Bruch mit Rußland bereits als vollzogene Tatsache ansehe. Kommt es zum Kriege, dann sollen Regierung, General- und Admiralstab Japans gerade so wie während des Krieges gegen China von dem an der Ostspitze Japans gelegenen Tokio, nach dem an der Südwestspitze, nur durch die Wasserstraße von Korea getrennten Hiwoschima verlegt werden.

* **Washington**, 7. Januar. Das Staatsdepartement meldet: Amerikas Interessen in Korea seien vielleicht bedeutungsvoller als die irgend einer anderen Nation (!) Der Entschluß, Seesoldaten eiligst nach Söul zu entsenden, sei nicht nur aus Rücksicht auf den Schutz der Gesandtschaft erfolgt, sondern auch wegen der elektrischen Bahn in Tschemulpo und den elektrischen Lichtwerken, an denen Amerika in hohem Maße interessiert sei.

* **New-York**, 8. Jan. Die Stimmung in Washington ist ebenso wie die der gesamten Presse eine Japan freundliche.

* **Sidney**, 7. Jan. An Bord des englischen Kreuzers Waltaroo, der nach Tasmanien unterwegs war, sind durch eine Kesselexplosion 4 Personen getötet und 3 schwer verletzt worden. Waltaroo hat die Nachricht von dem Unglück durch Signale nach der Insel Montague, die 230 englische Meilen südlich von Sidney liegt, gegeben. Der Kreuzer wird morgen hier wieder eintreffen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

Man spricht davon

daß die Fabrikate der **Hohensteiner Seidenweberei „Lotze"**, Hoflieferant, Hohenstein-Ernstthal, bezl. Güte, Haltbarkeit 2c. an erster Stelle stehen.
Größte Fabrik von Seidenstoffen in Sachsen.
Man verlange Muster.

Wie im Traum hörte sie die anerkennenden Worte der Generalin an, die ihrem vorteilhaften Aussehen galten. Und wie im Traum betrat sie die glänzenden, hellerleuchteten Räume des Gesandtschaftshotels.

Selbst unter der Fülle von Jugend und Schönheit, denen die feinste Toilettenkunst und eine lichtvolle, reiche Umgebung zu doppeltem Effekt verhalfen, konnte Hertha v. Reutlingen nicht unbemerkt bleiben. Sie hatte dennoch das perlweise Spitzenkleid angelegt, sah aber — obschon der ganze Anzug nichts Farbiges aufzuweisen hatte — keineswegs unvorteilhaft darin aus. Das kurzgeschnittene Haar, die einzige Folge der Wiesbadener Katastrophe, verlieh ihrem feinen Gesicht einen neuen, pikanten Ausdruck und ließ sie sehr jugendlich erscheinen.

„Du hast heute entschieden Deinen guten Tag," flüsterte Flora ihrer Kousine zu, nachdem sie dieselbe herzlicher als sonst begrüßt. „Aber ich — sehe ich nicht grasgrün aus? Eine halbe Puderdose mußte ich diesen Abend an mein Gesicht verwenden, um zu verhüten, daß Jedermann mir ansieht, wie nahe ich daran bin, das Gallenfieber zu bekommen!"

„Aber Flora — ich verstehe Dich nicht!"

„Sehr möglich! Du wirst mich vielleicht auch dann noch nicht verstehen, wenn ich Dir die Ursache meines Aergers mitgeteilt haben werde. Ursprünglich hatte ich zwar die Absicht, dieselbe vor Jedermann geheim zu halten, aber Mitteilung erleichtert das Herz. Und Du bist ja keine Schwätzerin, wirst es also wohl fertig bringen, auch gegen Tante Medora zu schweigen."

„Sicherlich, Flora, wenn Du es wünschest. Deine Andeutungen machen mich übrigens recht besorgt. Ist Dein Gatte ungütig, etwa gar lieblos gegen Dich?"

„Geizig ist er! Ein wahrer Harpagon! Das ist das Ganze! Für mich eben genug . . . Ich sage Dir, ich bin Sklavin! Günther steckt seine Nase in Alles und macht mir um jede Toilettenausgabe eine Szene, statt glücklich darüber zu sein, daß ich an seiner Seite überhaupt noch Lust dazu verspüre, mich zu schmücken. „Die Frauen aus dem Hause Döbberitz zeichneten sich alle durch vornehme Geburt und körperliche Vorzüge aus, aber sie waren keine Zierpuppen. Sie begnügten sich mit dem Familiengeschmeide, welches ja auch Dir zur Verfügung steht und wahrlich jeden Vergleich mit den Juwelen anderer Familien aushalten kann! Das sagte er mir!"

„Die Döbberitzschen Juwelen sind auch in der Tat prachtvoll, Flora!"

„Sehr schön — aber ich kann doch nicht ewig mit den gleichen Schmuckstücken in der Gesellschaft erscheinen, sondern muß den einzelnen Toiletten und der Mode Rechnung tragen. Zu dieser Robe zum Beispiel gehörten notwendig Smaragden."

„Die weißen Rosen stehen Dir besser, als kalte Steine es vermöchten."

„Mag sein, aber sie sind nicht mein Fall. Ich wählte sie nur, um Günther meine Verachtung gegen seine Familienpretiosen auszudrücken. Still jetzt! Man kommt, mich zu holen. Wir gehen zur Tafel."

Hertha von Reutlingen hätte auf die Erfolge dieses ersten Gesellschaftsabends stolz sein können, wäre nicht ihre Seele in anderen Regionen daheim gewesen. Wie fremd fühlte sie sich hier in den lichtstrahlenden Festsälen, inmitten dieser heiteren geschmückten Menschen, deren Interessen sie nicht zu teilen vermochte. Wie sehnsüchtig verlangte sie grade hier nach der Verwirklichung ihres Freiheitstraumes! . .

Man zeichnete sie aus und sie nahm jede Aufmerksamkeit mit der ihr eigenen sanften Anmut entgegen, beantwortete auch geduldig die verschiedenen, nicht immer diskreten Fragen über ihr Wiesbadener Erlebnis und beteiligte sich lebhaft genug an der Unterhaltung, um Exzellenz Medora und Jedermann sonst zufrieden zu stellen. Das Alles war notwendig.

Hätte sie sich nach ihrer Rückkehr sogleich von der Generalin getrennt und ihr neues Leben begonnen, so würde das viel Staub aufgewirbelt haben. Im Frühling, wenn sich die Gesellschaft zerstreute und ihre Sommerpläne spann, machte sich Alles leicht und unauffällig. Dieser ersehnte Frühling stand ja vor der Tür!

„Dulde, geduldе Dich fein!
Ueber ein Stündelein
Ist Deine Kammer voll Sonne!"

Ganz plötzlich klang das trostvolle Heyse-Wort in ihrer Seele auf und berührte sie in diesem Augenblick tiefer seelischer Verlassenheit wie eine göttliche Heilverheißung.

* *

Eines Tages erschien Flora von Döbberitz zu ungewöhnlich früher Stunde in der Villa Helmstedt.

„Ich komme, um mich Deines Beistandes zu versichern, Hertha," sagte sie. „Tante Medora muß Dich durchaus für eine Stunde entbehren. Mein Wagen wartet unten, um uns in verschiedene Modemagazine zu fahren."

Nachdem die Generalin ihre Einwilligung erteilt hatte und die Kousinen miteinander in dem eleganten Koupee saßen, sagte Flora:

„Natürlich war das mit dem Modemagazin nur ein Vorwand. Du wirst es Dir gedacht haben. Ich brauche Deinen Beistand in einer anderen Angelegenheit. Vor Allem aber muß ich Deiner Diskretion gewiß sein dürfen."

„Du weißt, daß ich schweigen kann, Flora. Hoffentlich handelt es sich nicht um etwas Schlimmes —?"

„Ob schlimm oder nicht schlimm, darüber sollst Du selbst entscheiden. Kurz heraus gesagt: Ich befinde mich in materiellen Verlegenheiten und Du sollst mir helfen, aus denselben herauszukommen, ohne daß mein Tyrann Kenntnis davon erhält."

(Forts. folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

K. Forstamt Altensteig.

Nadelholz-Stammholz-Verkauf

(Submission)

am **Donnerstag, den 21. Jan.**
vorm. 10 Uhr
in Altensteig auf dem Rathaus aus Staatswald I. Buhler 12., Jägerwies, II. Neubann 3., Mahdwies II., Wolfsgrube, IV. Nonnenwald 1., Roggenrain 14., Ob. Hochwald, VI. Schornzhardt 10., Kleinemiß. 13., Buhl, X. Eichhalde 6., Ob. Erlenbach, 8., Steffesäckerle, XI. Glashardt 9., Mautelberg.

Langholz 1915 Stück mit Fm: 1049,64 I., 679,40 II., 404,72 III., 307,18 IV., 64,11 V. Kl.
Sägholz 200 St. mit Fm.: 46,18 I., 23,19 II., 36,51 III. Kl.

Altensteig.

Hausverkauf.

Unterzeichnete ist gesonnen, ihr **Wohnhaus** bei Silbers Mühle zu verkaufen.
Liebhaber wollen sich wenden an
Katharine Dengler

Altensteig.

Danksagung.

Für die erwiesene herzliche Teilnahme beim Ableben unseres lieben Kindes und für die zahlreiche Leichenbegleitung danken herzlich
K. Forstwart Hagmaier und Frau.

Altensteig.
Ein sommerlich gelegenes

Wohnhaus

mit 5 Zimmern, Keller und Garten ist auf **1. April zu vermieten.**
Von wem? — sagt
die Exp. d. Bl.

Berneck.
Suche zum sofortigen Eintritt einen tüchtigen soliden

Mann

gesetzten Alters als
Fahrknecht.
Karl Kühnle
zum Waldhorn.

Altensteig.
Zwei schöne junge

Zucht-Eber

ein Blauscheck und ein Yorkshire-Kreuzung; sowie eine oder zwei schwere junge

Milch-Kühe

verkaufe preiswürdig.
Fritz Faist
zur oberen Mühle.

Altensteig.
Wegen Erkrankung des seitherigen suche sofort oder später ein fleißiges

Mädchen

nicht unter 17 Jahren.
Frau **W. Rieker.**

Treibriemen
— bester Qualität —
bei **Gebr. Steus, Esslingen**
Gerberei & Treibriemenfabrik.

Bezirkskrankenkasse Altensteig.

Die infolge der Novelle zum Kr.-Vers.-Ges. in der Generalversammlung vom 28. Okt. v. Js. beschlossenen

Statuten-Aenderungen

wurden durch Erlaß der Kgl. Kreisregierung vom 30. Dezember v. Js. **genehmigt** und sind am 1 Jan. 1904 in Kraft getreten.

Das abgeänderte Statut ist zu Jedermanns Einsicht 8 Tage lang auf dem hiesigen Rathaus aufgelegt.

Die hauptsächlichsten Aenderungen sind:

1. Erweiterung der Krankenunterstützung von bisherigen 13 auf 26 Wochen.
2. Gewährung von Wöchnerinenunterstützung statt bisher Krankengeld für 4 Wochen, künftig für 6 Wochen.

Unverändert bleiben:
Die durchschnittlichen Taglöhne der Kassenmitglieder, das tägliche Krankengeld und das Sterbegeld, sowie die Leistungen der Arbeitgeber und der Versicherten (Beiträge ꝛc.)

Altensteig, den 7. Januar 1904.

Der Kassenvorstand:
Vors. Oberförster **Weith.**

Altensteig.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche wir bei dem unerwarteten Hinscheiden unseres lieben unvergeßlichen Gatten und Vaters

Karl Pfeifle

erfahren durften, für den erhebenden Gesang des verehrl. Liederkranzes, die vielen Blumenspenden und die zahlreiche Begleitung von nah und fern zur letzten Ruhestätte des l. Verstorbenen, wie auch den HH. Trägern sprechen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
die Gattin:
Marie Pfeifle z. Blume
mit ihren Kindern.

Hünerberg, Gde. Bergorte.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche unser unvergeßlicher Gatte, Vater, Bruder und Schwiegersohn während seiner langen Krankheit erfahren durfte, ebenso für die überaus zahlreiche Begleitung von nah und fern zu seiner letzten Ruhestätte, sowie für den schönen erhebenden Grabgesang sage ich hiemit im Namen der Hinterbliebenen meinen herzlichen Dank.

Witwe Kath. Schaible.

Sehr ausgiebig und daher **billig im Gebrauch** ist
MAGGI's Würze. Bestens empfohlen von
Chr. Burghard jr.

Eine große Partie imitirter

Perser Teppiche

Prima Qualit. — Prachtmuster.

Größe	90 / 180	120 / 200	130 / 200	160 / 250	200 / 300	250 / 350	300 / 400	340 / 440	400 / 500
Preis	4 M.	5 M.	6 M.	10 M.	15 M.	24 M.	35 M.	45 M.	60 M.

desgleichen **Vorleger** 35/75 45 ₰ 50/100 98 ₰ **bedeutend unter Preis**
Versand gegen Nachnahme. **Wiederverkäufern Rabatt.**
Umtausch bereitwilligst.
Harry Unna, Altona.

Gasthof zum Rößle von Ernst Knoel, Nagold.

Weinhandlung.

Sehr großes Lager in **in- und ausländischen Weinen** verschiedener Jahrgänge. Durch direkten Einkauf vom Produzenten kann den geehrten Abnehmern das Beste geboten werden. Selbstgezogene Flaschenweine als **Tischkateller, Durbacher-Clevner usw.** Lager in **Champagner, Samos, Malaga, Sherry, Portwein.** Proben zu Diensten. — Fässer, Flaschen leihweise.

Pergamentpapiere & Packpapiere

empfiehlt **W. Rieker.**

Pfalzgrafenweiler.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte und Bekannte zu unserer am
Dienstag den 12. Januar d. J.
im Gasthaus zum „Hirsch" hier
stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen

Fritz Werner
Sohn des † Lammwirt Werner in Nufringen
und seine Braut
Anna Heintel
Tochter des † Gottlieb Heintel, Rosenwirts hier.
Kirchgang um 11 Uhr.

Nachhochzeit findet am **Sonntag, den 17. Jan.** in unserer Wirtschaft zur Rose statt.

Altensteig.

Unübertroffen + + + + + + + + + + + + Praktisch & bequem

sind

gestrickte Jagdwesten

mit geschlossenem Kragen in grün, braun, schwarz und grau, das Stück zu Mk. 3.—, 3.50, 4.— bis Mk 8.—, ebenso

gestrickte Westen für Damen.

In großer Auswahl empfohlen von
C. W. Lutz.

Hochfeine

Nähmaschinen

5jähr. Garantie.
Fst. Tretmaschinen m. f. Kasten Mk. 75,
fst. für Fuß- und Handbetrieb Mk. 85,
fst. Handmaschinen ohne Kasten Mk. 35, 40, 45, und höher,
dto. mit Kasten Mk. 45, 50, 55 und höher.
Kataloge stehen kostenlos zu Diensten.
Zuverlässige Reparaturwerkstätte.

Ferner empfehle ich **Saison 1904**:
Fahrräder erstklassig mit üblicher einjähriger Garantie zu Mk. 100.
Laufmäntel, Schläuche sowie alle anderen **Zubehörteile** billigst.

Drillinge, ein- u. doppelläufige **Jagdflinten, Revolver, Zimmerflinten ꝛc.** — Munition für jedes System.
Friedrich Herzog, Calw
gegenüber dem Gasth. z. Rößle

Hustenleidender
nehme die hustenstillenden und wohlschmeckenden
Kaiser's Brust-Caramellen.
2740 not. begl. Zeugn. beweisen wie bewährt u. von sicherem Erfolg solche bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung** sind. Dafür Angebotenes weise zurück. Paket 25 Pfg. Niederlage bei:
Fr. Flaig in Altensteig.

Suche auf Lichtmeß ein

Dienst-Mädchen.

Frau Stadtbaumeister **Lang**
Nagold.

Petroleum-Glühlicht.

Keine Lampenänderung, kein Strumpf! 10fache Lichtverstärkung, 50 Proz. Oelersparnis. Stck. Mk. 1.80 frco. Nachn. Prospekt gratis.
Petroleum-Glühlicht-Industrie Kronach.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag 10. Jan. 3/4 10 Uhr Predigt, Röm. 12, 1—5. Lied: 446. 1/2 2 Uhr Christenlehre Mädchen: 5. Hauptst. 1/2 3 Uhr Religionsunterricht für Mädchen. Dienstag 12. Jan. 2 Uhr Bibelkranz. Mittwoch ab. 1/2 8 Uhr Bibelstunde unteres Schulhaus.

Fruchtpreise.

Schraunenzettel vom 5. Jan. 1904.

Neuer Dinkel	— —	6 30	— —
Haber	— —	6 50	— —
Roggen	— —	8 30	— —
Bohnen	— —	7 30	— —

Viktualienpreise.

1/2 Klg. Butter	90 ₰
2 Eier	14 ₰

Hiezu der „Sonntags Gast" Nr. 2.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw